

weitere Untersuchungen angebracht. Auch das Thema der Massenbekehrungen eines ganzen Volkes zusammen mit seinem König kann er nur am Rande erwähnen (S. 305). Das Buch schließt mit einer Betrachtung der Frage, weshalb aus Christen Apostaten wurden; wobei der Verfasser in diese Gruppe auch jene einreicht, „die sich für die Religion nicht mehr interessieren und die wieder einen heidnischen Lebenswandel aufnehmen, ohne sich über ihre geistlichen Bedürfnisse auch nur die geringsten Gedanken zu machen“ (S. 327).

Man kann dem Übersetzer zustimmen, daß dieses Werk auf seinem Gebiet wirklich seinesgleichen sucht. Bardy beschreibt nicht nur trocken die Ekklesiologie und die Rechtfertigungslehre der Alten Kirche, sondern nimmt den Leser in langen, kleingedruckten Zitaten mit hinein in das Ringen um das Wesen des Christentums in der Antike. Ungeachtet der Tatsache, daß Bardy nicht eines der großen dogmatischen Standardthemen abhandelt, lernt der Leser vieles über die Dogmatik der Alten Kirche im Kontext des Ringens um die richtige christliche Entscheidung. Selten ist wohl auf eine lebendigere Art und Weise Kirchengeschichte geschrieben worden. Der Leser vermißt nur ein Register, das die im Verlauf der Untersuchung angeschnittenen Themen leichter auffinden läßt – vielleicht könnte der Verlag ein solches bei einer Neuauflage nachliefern?

Jochen Eber

---

Johan Bouman. *Glaubenskrise und Glaubensgewißheit im Christentum und im Islam*. Band 2: *Die Theologie al-Ghazalis und Augustins im Vergleich*. TVG-Monographien und Studienbücher. Gießen/Basel: Brunnen, 1990. 364 S. DM 39,—.

---

Nachdem bereits 1987 der erste Band dieser ausführlichen Studie über al-Ghazali (1058-1111) und Augustin (354-430) erschienen ist, der dem Leben und der Theologie Augustins gewidmet war (vgl. die Rezension in JET 2/1988, S. 170 v. Lutz E.v. Padberg), erschien nun der zweite Band, der Leben und Werk al-Ghazalis darstellt und dann beide Theologen miteinander vergleicht. Die auf drei Teile angelegte Studie ist nun also in zwei Bänden erschienen. Der vorliegende 2. Band enthält im Gegensatz zum Untertitel nicht nur einen Vergleich beider Theologien, sondern vor allem die Vorstellung al-Ghazalis und einige seiner Werke, die immerhin 2/3 des Bandes ausmacht.

Wenn man darüber staunt, daß der Marburger Theologe und Orientalist hier einen christlichen und einen islamischen Theologen aus zwei verschiedenen Jahrtausenden miteinander in Beziehung setzt, so muß man berücksichtigen, daß dieser Gedanke nicht ganz neu ist. Er wurde und wird in vergleichbaren Arbeiten mit der Bedeutung beider



Theologen für ihren jeweiligen Kulturkreis begründet. Zudem entspricht dieser Ansatz durchaus dem Forschungsschwerpunkt Boumans, der bereits in mehreren seiner Veröffentlichungen islamische und jüdisch-christliche Lehren miteinander in Beziehung gesetzt hat.

Im ersten Teil zu Leben und Werk al-Ghazalis behandelt der Verfasser mit orientalistischer Kompetenz u.a. die Authentizitätsfrage einiger Werke dieses für die Entwicklung der islamischen Theologie so bedeutenden Theologen und Philosophen. Bouman bespricht im wesentlichen vier Werke von al-Ghazali und erarbeitet daraus seine Theologie.

Eigentlich würde dem Werk nur eine Rezension gerecht werden, die auch den ersten Teil ausführlich behandelt. Al-Ghazali hat nämlich z.B. eine ganze Abhandlung mit dem Titel „Streitschrift wider die Gottheit Jesu nach dem Evangelium“ verfaßt, die eines ausführlichen Kommentars würdig wäre. Ich möchte mich jedoch aus Platzgründen auf das Herzstück der ganzen Studie, den Vergleich zwischen al-Ghazali und Augustin konzentrieren, die „das Gemeinsame und das Unterschiedliche im Christentum und im Islam heraus()arbeiten“ möchte (S. 12).

Bei diesem Vergleich stellt Bouman die jeweiligen Aussagen beider Theologen zu einem bestimmten Thema vor und arbeitet dann Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren Auffassungen heraus. Dabei wird jedoch deutlich, daß die Studie eigentlich auf einen Vergleich der koranischen und der biblischen Aussagen zum Thema Gott, Mensch, Sünde, Erlösung, Jesus, Muhammad, *umma* und Kirche schlechthin hinausläuft, die dann nur exemplarisch an den Aussagen Augustins und al-Ghazalis konkretisiert werden.

Zunächst zu den Gemeinsamkeiten: Der Leser wird immer wieder auf ein „gemeinsames Fundament“ in der Glaubenshaltung beider Theologen hingewiesen, wobei scheinbar dies der Ausgangspunkt der Untersuchung gewesen ist. Immerhin ist der Islam als ‚nachchristliche‘ Religion mit dem Christentum so eng verwandt, daß beide Systeme aufgrund dieser Geschichte etliche ähnlich klingende Aussagen aufzuweisen haben. Die von Bouman gefundenen Gemeinsamkeiten entstehen daher schon aufgrund dieser historisch bedingten Verwandtschaft beider Religionen. In den Kernfragen werden jedoch die Gegensätze offenkundig, bei welchen m.E. keine Gemeinsamkeit mehr erzielt werden kann: Wenn es z.B. im Kapitel 2.4 um das Zentrum der beiden Religionen, nämlich um die Erlösung geht, d.h. um „Jesus, den Messias und Muhammad, den Propheten“, so bleibt Bouman bei seinem Entwurf, Gemeinsamkeiten zu finden und formuliert: „In diesem Fall müssen die Gemeinsamkeiten auf der Grundlage der Unterschiede erklärt werden“ (S. 300); eine Feststellung, die nicht näher erläutert wird.

Es ist doch von entscheidender Bedeutung (und damit sind wir bei



den Unterschieden, die Bouman weniger ausführlich behandelt), daß der Koran die Erlösung durch Jesus Christus am Kreuz, die Auferstehung und die Dreieinigkeit ablehnt. Umgekehrt verlangt der Islam von jedem, der ins Paradies eingehen will, eine bedingungslose Anerkennung Muhammads als Prophet Gottes. So stellt Bouman beim Abschnitt über Erlösung richtig fest: „Beide Wege trennen sich, wenn es um die Bedeutung Jesu in der Geschichte der Erlösung geht“ (S. 295). Ganz deutlich wird die tiefe Kluft bei der Frage, wer errettet werden wird: im Islam ist der „Polytheismus“ (shirk) die unvergebbare Sünde schlechthin, die jeder Christ jedoch begeht, wenn er an der Dreieinigkeit festhält, und im Christentum gehört der Glaube an Kreuz und Auferstehung zu den Glaubensgrundlagen, ohne die nach den Aussagen der Bibel keine Errettung möglich ist. Es stellt sich die Frage, wo hier noch ‚Gemeinsamkeiten‘ gefunden werden können. Bouman hat seine Studie unter dem Gesichtspunkt der Gemeinsamkeiten geschrieben. Man hätte dieselbe Arbeit auch unter die Überschrift der „gravierenden Unterschiede“ zwischen Islam und Christentum stellen können. Die Frage, ob man bei diesen beiden Religionen das Gemeinsame oder das Trennende für relevanter hält, entscheidet sich am Standpunkt des Betrachters und nicht am Untersuchungsgegenstand. So spiegelt diese lesenswerte, mit wissenschaftlicher Akribie verfaßte Studie mehr einen Standpunkt aus der Bandbreite des christlich-islamischen Dialogs wieder, als daß sie neue Erkenntnisse über den Vergleich von Islam und Christentum zutage fördert.

*Christine Schirmmacher*

---

Frederick Fyvie Bruce. *Apostolischer Glaube: Die Verteidigung des Evangeliums im 1. Jahrhundert*. TVG Allgemeine Reihe. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1989 (engl. Originalausgabe 1977). 112 S. DM 19,80.

---

Als der Nestor der britischen Neutestamentler im Herbst 1990 fast achtzigjährig starb, kamen die rühmenden und dankbaren Nachrufe aus allen Lagern. Der konservative Historiker und evangelikale Exeget wurde auf allen Seiten und von allen Flügeln als einer der letzten Polyhistoren seiner Zunft gewürdigt. Er, der von Hause aus nicht Neutestamentler, sondern Altphilologe war und – in Großbritannien gibt es das auch heute noch! – noch nicht einmal promoviert war, als er in Manchester auf den Lehrstuhl für Biblical Criticism and Exegesis berufen wurde, hat auch in den deutschsprachigen Ländern, nicht zuletzt dank seiner *Zeitgeschichte des Neuen Testaments* Rang und Autorität. Die hier vorliegende Monographie gehört nicht zu seinen